



frecher Stern ein Lied über die unehelichen Moskauer Päpste, nachdem sie erst gezwungen wurde, ihr eigenes Todesurteil zu unterschreiben, nachdem sie vor aller Welt als ein unzurechnungsfähiges Frauenzimmer und als anmaßende Person gezeibelt wurde. Scholem und Rosenberg — wir haben dafür die Beweise in den Händen! — sind von Moskau gekauft dafür, diesen Unsinn zu lesen, den sie eben in Moskau reden, und haben sich schämen lassen. Der an anderer Stelle abgedruckte Notenschrei der aufs äußerste provozierten Mitglieder in Hannover beweist, daß man überall, wo die Mitglieder mit dem „neuen“ Kurs nicht einverstanden sind, ganze Bezirke aus der Partei hinauswirft, und irgend einen bezaubelten und zu allem fähigen Burschen als Sekretär einsetzt, der die Aufgabe hat, wieder durch Versprechen von Posten, durch weitere Korruption der „kommunistischen“ Idee zu „retten“.

Kurz: Der Widerspruch zwischen den Interessen des sich nach kapitalistischen Prinzipien entwickelnden Rußland und der daraus resultierenden Innen- und Außenpolitik, — und denen des proletarischen Klassenkampfes hat eben die Alternative zur Folge: Entweder das Proletariat geht seinen Weg, und läßt die Beziehungen mit Rußland und jeder kapitalistischen Politik, vertraut in die eigene Kraft, oder es wird zu willenslosen Anhängsel der Politik eines Landes, in dem wohl einmal eine Revolution stattfindet, das aber heute in Bezug auf die Voraussetzungen der Kommunisten auf der letzten Stelle steht.

Schon in bezug auf die innere moralische Verfassung kann die KPD, mit der SPD, in jeden Wettbewerb eintreten. Der Unterschied ist lediglich der, daß die SPD, vorwiegend vom deutschen Kapital fribt, die Bonzen der KPD, vom russischen Kapital. Und nur aus der Tatsache, daß eine konzentrierte und mit allen Mitteln betriebene Propaganda auch das kritische Denkvermögen der Proletariat in der KPD, trübte, ist es zu erklären, daß sie den offenen Marsch nach Amsterdam noch teilweise für revolutionär halten, nicht als das erkennen, was es ist, als konsequenter erster Schritt zur Liquidierung des revolutionären Kampfes gegen den Kapitalismus überhaupt. Den Kampf den Rußland gegen seine Rivalen führt, ist lediglich ein Kampf des russischen Kapitalismus gegen den Kapitalismus der Welt, wie der Kampf eines jeden kapitalistischen Staates.

Die Politik der Sektionen der III. Internationale kann man am besten kennzeichnen als russischen Separatismus, der mit revolutionären Phrasen verbrämt ist. Aber trotz der Gegensätze, in die der Kapitalismus der Welt zerrissen ist, ist es für Rußland notwendig, seine Gewerkschaften zurückzuführen in die Weltorganisation des Reformismus. Die russische KP, spielt natürlich eine bestimmte spezifische Rolle. Sie ist die russische nationale Volkspartei, und ist noch notwendig, um die Arbeiter der Welt noch an Rußland zu fesseln. Trotzdem die Annäherung an die SPD, die Liquidierung der KP in Norwegen usw. schon deutliche Beweise dafür sind, daß die Liquidation der „Roten Gewerkschaftsinternationale“ die Liquidation der III. Internationale auf dem Fuße folgen muß. Nur ist die „Bolschewisierung“ der Parteien noch nicht so weit vorgeschritten, um sich mit diesen Gedanken schon offen hervorzuwagen zu können.

Die Machthaber der III. Internationale haben öfter als einmal ausgesprochen, daß sie die Brandler, Böttcher, Heckert, Zetkin nur schweren Herzens, und nur aus dem Grunde ablebten, um den aus dieser Politik 1923 hervorgehenden Radikalismus zu bändigen, die deutsche Sektion in den Händen zu behalten. Die Fischer-Maslow-Zentrale hatte die Aufgabe, die Arbeiter mit radikalen Phrasen bei der Stange zu halten so lange, bis der Zeitpunkt gekommen schien. Die alte Politik wieder offen aufnehmen zu können. Die Gewerkschaftsfrage wurde zurückgestellt. Es war nötig geworden, durch eine großartige Kampagne die Arbeiter von neuem so ideologisch an Rußland zu fesseln, daß die weiteren Operationen fortgesetzt konnte. Das Mittel waren die „Arbeiterdelegationen“, deren ungläubliches Geschwätz natürlich kein Körnlein der irdenschweren Wahrheiten enthielt, wie sie auf dem 14. Parteitag der russischen KPD, in Erscheinung traten. Die Russen hatten daher allen

Grund, eine Debatte über die Probleme des 14. Parteitages zu verbieten. Die Sinnesbetäubung muß so lange anhalten, bis der alte Kurs fest verankert, die revolutionären Energien zermürbt, die neue Opposition korrumpiert ist, und die alten Brandlerianer fest im Sattel sitzen. — Das alles ist der „neue Kurs“.

„Das neue“ Kurs, deren — auch für die Arbeiter der KPD, — greifbares Resultat die Sachsenkomodie und ihr Verrat war, jetzt jedem, daß das heutige Geschrei der „Roten Fahne“ über die „Fürstenknechte“ nur eine Politik darstellt, die die SPD, denn doch etwas geschickter betreibt. Der Versuch, im Kapitalismus, noch dazu in einer Epoche der sich verschärfenden Krise, sich parlamentarisch einzurichten, führt notwendig dazu, die kapitalistischen Angelegenheiten kapitalistisch und nach kapitalistischen Grundsätzen und Rechtsbegriffen zu regeln. Wenn die „Rote Fahne“ heute brüllt über die Landsbergknechte, so ist das eben nur für die Dummen berechnet, wie eben ihr ganzes Geschrei nur für die Dummen berechnet ist. SPD, und KPD, treiben heute dieselbe Politik. Wenn sie an der Futterkrippe sitzen sehen sie sich „gezwungen“ infolge der „Unreife“ des Proletariats Kompromisse zu machen. Sind sie, hinausgeworfen, machen sie ein großes Geschrei, um an die Futterkrippe zu kommen. Nur mit dem gar nicht erheblichen Unterschied, daß der ADGB, und die SPD, wenigstens noch Politik treiben, während die KPD, als letzte Weisheit empfiehlt, die Arbeiter sollen den ADGB, und die SPD, „zwingen, ihre Interessen zu vertreten“. Sie selbst ist höchst bescheiden; sie begnügt sich mit der Rolle des Anführers, des Zutreibers, des Zuhalters.

Jeder Arbeiter der KPD, muß noch wissen, wie dieser Kurs begann: „Ins Parlament, gegen das Parlament!“ Heute ist man schon so weit, dem Proletariat zu suggerieren, daß es durch einen Volksentscheid den Fürsten ihre Vermögen abnehmen könnte. Den Fürsten denen sie waren mit der SPD, schon einmal vor die Frage gestellt, und haben bewiesen, daß ihre heutige Kampagne ein erbärmlicher Schwindel ist. Sie reden heute dem Proletariat vor, daß durch die durch die Enteignung verbundene Stärkung der demokratischen Republik auch nur ein Pfennig für das Proletariat gewonnen wäre. Sie appellieren nicht mehr an die Einsicht der Arbeiterklasse in die gesellschaftlichen Zusammenhänge, sie sprechen nicht mehr aus, daß das Proletariat im Kapitalismus rechtlos ist und bleibt, daß die steigende Krise des Kapitals gesteigerten Untergang für das Proletariat bringt, sondern treiben mit den Massen gemeinsam mit ihren Partnern und mit verteilten Rollen ihr schmutziges Geschäft und nennen das Kommunismus.

Desto lauter werden wir sprechen! Wir werden den Gedanken wachhalten, daß die proletarische Revolution

ein Tagesraster ist und bleibt. Daß das Proletariat brechen muß mit der Vergangenheit, mit allem parlamentarischen und gewerkschaftlichen Versuchen, auf dem Boden der Kapitalrepublik einen Ausweg zu finden. Wir werden unentwegt ganz gleich, wo sie sitzen, wie sie sich nennen. Und wir führen die Kraft in uns, nicht nur die letzten Stützen der Kapitalordnung, die sozialdemokratischen Brüstungen Moskauer und Londoner Färbung zu unterminieren, sondern auch darüber hinaus dem Proletariat Führer und Stoßtrupp in seinem letzten Ringen zu sein. Und wir wissen: der Sieg ist uns ebenso gewiß, wie der Fluch denen, die ihren revolutionären Kredit den sie noch haben gebrauchen, um das Proletariat zu verwirren und Millionen seiner Klasse unnützig in den Riss der Krise zu befördern.

Proletariat der KPD. — wo steht ihr?

### Politische Rundschau

#### Ein verpöbter Weltkrieg

Des italienischen Diktators Tobsuchtsanfälle gegen die Händel-Demokratie finden so nach und nach ihre Erklärung. Seit etwa 10 Tagen verdrängen sich die Behauptungen in der deutschen Presse, daß Mussolini 1923 der Demokratischen Republik ein Kriegsbündnis gegen Frankreich angeboten habe. Die Nachrichten haben ihren Ausgang aus dem völkischen „Tag“, dem man über die diplomatischen Verhandlungen zwischen der italienischen und preußischen Demokratie die Kenntnis nicht verheimlichen konnte. Das Blatt schrieb im Anschluß an die Antwort Stresemanns u. a.:

„In dieser Zeit (nach dem Ruhrkrieg) schickte Mussolini seinen General Capello zu unseren Väterländchen und zu unseren Rezierenden mit der Botschaft: „Wenn die Kaiserliche deutsche Volk die Demokratische Republik stellt, garantiere Italien für Waffen und Ausrüstung.“ — Wir aber schauten blöde daren. Wir begriffen nicht, daß der römische Cäsar, der sein Italien zur Weltmacht machen will, auf den Gallischen Krieg zurückgreifen müßte, und England gehöre totischer zu der kommenden Entente gegen Frankreich. Und auf der anderen Seite hatte man — so dachte Mussolini — das nach Rache und Freiheit durstende Deutschland. Er täuschte sich. Wir taten das Gegenteil des Erwarteten: unsere Hochverratler überließen sich vor Frankreich nieder und — verbrüteten ihm seine Sicherheit. Ob dieser Dummeheit entbrannte Mussolini lichterloh. Schwer ließ seine Faust auf Südtirol nieder, und uns faucht er nach Amsterdäm zu.“

Tatsächlich hat Mussolini im Jahre 1923 in Neubabalsberg gewohnt und über den deutschen Faschisten Generalleutnant von Cramon mit der Regierung in Verbindung gekommen. Natürlich lobt jetzt die Presse derjenigen, die die Kaiserliche deutsche Volk die Demokratische Republik stellen, garantiert Italien für Waffen und Ausrüstung. — Wir aber schauten blöde daren. Wir begriffen nicht, daß der römische Cäsar, der sein Italien zur Weltmacht machen will, auf den Gallischen Krieg zurückgreifen müßte, und England gehöre totischer zu der kommenden Entente gegen Frankreich. Und auf der anderen Seite hatte man — so dachte Mussolini — das nach Rache und Freiheit durstende Deutschland. Er täuschte sich. Wir taten das Gegenteil des Erwarteten: unsere Hochverratler überließen sich vor Frankreich nieder und — verbrüteten ihm seine Sicherheit. Ob dieser Dummeheit entbrannte Mussolini lichterloh. Schwer ließ seine Faust auf Südtirol nieder, und uns faucht er nach Amsterdäm zu.“

Die Umwandlung des Krieges in die Revolution. Die Militärdiktatur während des Krieges machte vor ihm, dem damals schon 70-jährigen nicht halt. Er mußte ins Exil nachwandern, und sein Fliehen bereitete sich seit langem an. Der Anbruch der russischen Oktoberrevolution wurde von ihm in mehreren Artikeln mit besonderer Freude begrüßt. Doch die Holzleiste über ihm, die Ermordung Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs, alles dies konnte der schwache Körper nicht ertragen. Er starb am 29. Januar 1919, und damit erlosch ein Kämpferleben, dem das deutsche Proletariat viel zu danken hat.

Wir bringen anschließend einen Abschnitt aus dem Artikel Mehrlings „Neue Zeit“, Jahrg. 1907/08, betitelt: „Karl Marx und das Gleichnis“. Mehrling zeigt die Art des Gleichnisses bei Lessing, Goethe und Hegel. Von Hegels Sprache sagt Mehrling: „sie zeichnet sich oft namentlich durch eine ebenso kühne wie schlagende Bildlichkeit aus.“ Dann führt Mehrling fort:

In diesem Punkt wie in anderen, war Marx der geniale Schüler Hegels. Ein Gleichnismacher von Geburt und in seiner Doktorarbeit quälten sie schon wie aus einem ersonnenen Borne. Die ganze Abhandlung ist gleichsam ein einziges, großes Gleichnis wie die epikureische Naturphilosophie in der Lehre von Himmelskörpern ihren höchsten Triumph feiert, und gerade an ihnen gleichsam zusammenbricht. Seine jungen Tögen gehört auch schon das Gleichnis von Marx an. „Derselbe Geist baut die philosophischen Systeme in den Himmeln von Philosophen, der Eisenbahn mit dem Haken der Gewerke baut.“ Und so auch das Gleichnis: „Die Religion ist uns die illusorische Sonne, die sich um den Menschen bewegt, solange er sich nicht um sich selbst bewegt.“ Am reichsten an Gleichnissen ist Marx wohl in der Kritik der bürgerlichen Ökonomie, in deren Vorwort er die historisch-materialistische Methode mit Bildhaftem zusammenfaßt: „haben soll, in sehr unbestimmter Weise dazu; dann auch in dem einleitenden Artikel des „Kapital“, das den Inhalt jener früheren Schrift, noch einmal zusammenfaßt.“

Nach dem offenen Zusammenbruch der 2. Internationale im Jahre 1914 gründete Mehrling mit wenigen Getreuen die Gruppe „Internationale“ (später „Spartakusbund“), die den Grundstein legte zu der im Dezember 1918 gegründeten Kommunistischen Partei. In legalen und illegalen Zeitschriften und Zeitungen kämpfte er unerschrocken für die Ziele des Spartakusbundes.

Deshalb ist der Krieg nicht abhängig von dem Besitz von Waffen und dem Bündnis pensionierter Generale, sondern von dem Profitbedürfnis des überindustrialisierten Kapitalismus. Die Proletariat stehen wohl heute mit verschränkten Armen und sehen dem weißen Tod entgegen, weil ihnen das Kapital und seine Sozialdemokratie vorredet, die sei die „Rationalisierung“. Ein neuer Krieg würde die Situation wohl etwas ändern. An einem Ende stünde nicht der Faschismus, sondern die proletarische Revolution, die Diktator der Proletariat wäre. Dies ist die Ursache des deutschen Faschismus, und daß der frühere italienische sozialdemokratische Redakteur nur die Proletariat in Italien henken darf.

### Moskauer Theaterdonner

Sitzung der erweiterten Exekutive.

Nachdem die Moskauer Machthaber nach dem 14. Parteitag das Gelände glauben sonderlich zu haben, glaubten sie eine Exekutivsitung abzurufen zu müssen, um einerseits ihren ausländischen Gläubigern ein Bild der Einheit der KPR vorzutragen zu können, und andererseits den Mitgliedern der ausländischen Sektionen zu dem bitterbösen Weg des neuen Kurses ein paar süße Redensarten in Gestalt revolutionärer, restlos ausbreitender Phrasen zu übermitteln. Die Rayons- und Governmentalkomitees blieben in Rußland nach dem 14. Parteitag die einzigen Stützen der Opposition. Die Rayons- und Governmentalkonferenzen hatten daher die Aufgabe, die oppositionellen Führer zu sammeln und die Opposition, was bezeichnenderweise in keiner der Rayons- und Governmentalkonferenzen stattfand, in ihren Präsidiums wurden Stalin, Sykow, Bucharin, Kalinin, Molotow, Tomski und Worschlow gewählt. Snowiew wird seine Anhänger werden dort als „ehemalige Führer“ tituliert. Auf der Tagesordnung der Leninburger Governmentalkonferenz standen drei Punkte: 1. Die Ergebnisse des 14. Parteitages, Referat Bucharin; 2. Bericht über die Wirtschaftslage, Referat Dierjanski; 3. Wahl der Partei- und Kontrollinstanzen. In das Governmentalkomitee wurden zwei Vertreter ihrer Anhänger gewählt. Die Kontrollkommission wurde ebenfalls von dieser Richtung besetzt. Von der Opposition wurde keiner gewählt.

Es geht schon aus der Tatsache, daß die Opposition, die es auf dem Parteitag übernahm, nicht die der Petersburger Arbeiter war, sondern die der Moskauer Arbeiter, trieb, daß diese ein Spiel mit den Petersburger Arbeitern trieb, und noch treibt. Dieser Sitzung der Exekutive glaubte man aber bieten zu können, daß man ihr den Snowiewgen Politik der Exekutive, die sich in der Lage seit März 1925 bedeutend verschärft hat. Dieses, einerseits — andererseits geht bis ins unendliche. Es soll auf gut deutsch heißen: Wir müssen, um die Arbeiter besser an der Nase herumzuführen zu können, immer wieder etwas in die Welt setzen, was die Moskauer Arbeiter in Lande wirtschaftliche oder politische Interessen verbinden, dann ist es ganz selbstverständlich, daß für dies Land evtl. die weitere Perspektive in Frage kommt. „Früher war unsere Aufgabe die Sammlung der revolutionären Arbeiter beider durch Spaltung der Arbeiter, jetzt haben wir eine andere Aufgabe, die Herstellung der internationalen Einheit.“ Mit anderen Worten: Wir pleiten heute auf die Revolution, wir können die Arbeiter heute nur noch gebrauchen für die Zwecke der internationalen Organisation. Deshalb ist es besser, die Arbeiter sind alle auf einem Haufen, die revolutionären Grundsätze sind sehr gut für die Revolution, darauf verzichten wir aber heute dankend, wir können heute nur in Reformismus und Opportunismus machen, dazu ist Amsterdäm gut.

Nach den allerdings amtlichen — Berichten der „Roten Fahne“ quatschen natürlich auch sämtliche Delegierten ganz ernst und stundenlang über den von Snowiew verzapften ungläublichen Koll.

destoweniger bleibt der Tisch Holz, ein ordinäres sinnliches Ding. Aber sobald er als Ware auftritt, verwandelt es sich in ein sinnliches Ding, und es ist nicht nur nicht mehr ein Fließen auf dem Boden, sondern er stellt sich allen anderen Waren gegenüber auf den Kopf und entwickelt aus seinem Holzkopf Grillen, viel wunderlicher, als wenn er aus freien Stücken zu tanzen beginnt. Die Holzleiste über ihm, die Ermordung Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs, alles dies konnte der schwache Körper nicht ertragen. Er starb am 29. Januar 1919, und damit erlosch ein Kämpferleben, dem das deutsche Proletariat viel zu danken hat.

Die sexuelle Geltheit und Sensationslusternheit stupider Spieler und des Lumpenproletariats. Die „Rote Fahne“ vom 24. und 25. Februar — wahrscheinlich aber auch die folgende — bringt folgendes großaufgemachte Inserat:

Condesa de Ratenau: „Meine Erlebnisse an deutschen Fürstentümern“ ist uns ganz neu. Es ist ein Buch, das die interessantesten, die populärsten und charmantesten aller Fürstentümer, zur Herausgabe ihrer Memoiren zu bewegen. Condesa de Ratenau wurde, nachdem es Ulstein für die „Morgenpost“, Victor Hahn für das „8-Uhr-Abendblatt“, Theodor Wolff im Interesse des Annoncen-schreibers von Rudolf Mosse vergeblich probierten, von Havelok und Slang aufgesucht!!!

Legedich der Unwiderstehlichkeit unserer beiden Mitarbeiter erlag die hohe Frau! Zumal ihr zugestrichelt (und notariell beglaubigt) wurde, daß auch bei einem für sie unglücklichen Ausgang des Volksentscheids allein aus den Honoraren der Memoiren alle ihre Ansprüche an Herzog Adolf Dietrich redies bediegt wird heute.

Lieben Sie Sensationen? Noch nie dagewesene Enthüllungen!!! Wir wollen nicht aus der Schule plaudern!!! Nur so viel für heute: Absolvieren Sie die „Rote Fahne“!

Man kann zu einer solchen Leistung schlechterdings keinen Kommentar schreiben. In Berlin existiert kein Skandalblättchen, das sich mit solchen Wohlbehagen im Morast der bürgerlichen Gesellschaft wälzt. Da jedoch revolutionär empfindende Arbeiter sich dazu hergeben, den Kommunismus durch den Abfallhaken der stinkenden kapitalistischen Ordnung zu schleifen, indem sie die Firma KPD, um ihr schmutziges Geschäft durch ihr Tröscheln und ihre Zeit unterstützen. — Das ist eine Schande für das revolutionäre Proletariat Deutschlands!

### Die Erwerbsquelle der KPD.

Die sexuelle Geltheit und Sensationslusternheit stupider Spieler und des Lumpenproletariats.

Die „Rote Fahne“ vom 24. und 25. Februar — wahrscheinlich aber auch die folgende — bringt folgendes großaufgemachte Inserat:

Condesa de Ratenau: „Meine Erlebnisse an deutschen Fürstentümern“ ist uns ganz neu. Es ist ein Buch, das die interessantesten, die populärsten und charmantesten aller Fürstentümer, zur Herausgabe ihrer Memoiren zu bewegen. Condesa de Ratenau wurde, nachdem es Ulstein für die „Morgenpost“, Victor Hahn für das „8-Uhr-Abendblatt“, Theodor Wolff im Interesse des Annoncen-schreibers von Rudolf Mosse vergeblich probierten, von Havelok und Slang aufgesucht!!!

Legedich der Unwiderstehlichkeit unserer beiden Mitarbeiter erlag die hohe Frau! Zumal ihr zugestrichelt (und notariell beglaubigt) wurde, daß auch bei einem für sie unglücklichen Ausgang des Volksentscheids allein aus den Honoraren der Memoiren alle ihre Ansprüche an Herzog Adolf Dietrich redies bediegt wird heute.

Lieben Sie Sensationen? Noch nie dagewesene Enthüllungen!!! Wir wollen nicht aus der Schule plaudern!!! Nur so viel für heute: Absolvieren Sie die „Rote Fahne“!

Man kann zu einer solchen Leistung schlechterdings keinen Kommentar schreiben. In Berlin existiert kein Skandalblättchen, das sich mit solchen Wohlbehagen im Morast der bürgerlichen Gesellschaft wälzt. Da jedoch revolutionär empfindende Arbeiter sich dazu hergeben, den Kommunismus durch den Abfallhaken der stinkenden kapitalistischen Ordnung zu schleifen, indem sie die Firma KPD, um ihr schmutziges Geschäft durch ihr Tröscheln und ihre Zeit unterstützen. — Das ist eine Schande für das revolutionäre Proletariat Deutschlands!

### Die Denkschrift der Gewerkschaften

Die Gewerkschaften haben wieder einmal den Versuch unternommen, die Arbeiter zu verdammen und haben eine Denkschrift herausgegeben, in der sie sagen, daß die Lohnerhöhung nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch im Interesse der Kapitalisten liegt. Im Interesse des

### Um was geht es in der KPD?

#### Der Leninismus und seine Methoden

Wir beginnen hier mit dem Abdruck des Flugblattes der Ortsgruppe Hannover der KPD.

„Mit eigenen persönlichen Beschreibungen und völlig erlogenen Berichten über einen „Ueberfall“ auf ihre Druckerei sucht die KPD, die sächsische Arbeiterzeitung“ das revolutionäre Proletariat Niedersachsens über den Gegenstand des tiefehenden Kampfes in der KPD, hinwegzutäuschen.

„Um was geht es in der KPD?“ Geht es um die Frage Disziplin oder Disziplinlosigkeit? Geht es um die Frage zeren oder für Katz? Nein? Es geht um die Frage, ob wir ein klägliches reformistisches Anhängsel an Schwarz-Rot-Gelb sein wollen oder in die Krise, Ueberfall Abstraktzucker Betriebsstillekung, Konkurrenz, und überall trägt die Kosten das Proletariat, das in Millionenmassen arbeitslos geworden, in Hungersnot und Elend versinkt; im Bewußtsein ihrer Untergangsnöwendigkeit versuchen die kapitalistischen Mächte noch zuletzt mit Finanzkandalen und Militärdiktaturen ihr Dasein zu fristen. Und auch in Deutschland schloßen sich die Machthaber an, mit einer Militärdiktatur das Proletariat niederzuhalten.

Die Zahl und die Not der Arbeitslosen in Deutschland ist unbeschreiblich. Ueberall ist die Produktion für die kapitalistische Endkrise mit Massenentlassungen, Massenarbeitslosigkeit und Massenelend. Das Kleinbürger- und Kleinrentnerium hat mit Händeln seine letzten Illusionen verloren. Die SPD, KPD und die anderen Parteien, die sich als „Revolution“ verkaufen, sind in der Krise der Revolutionäre, die die objektive Lage ist revolutionär, als die vom Jahre 1922.

Aufgabe der kommunistischen Partei ist es, auf dieser objektiven Grundlage die subjektiven Vorbedingungen für den revolutionären Befreiungskampf des Proletariats zu schaffen: die Revolution zu organisieren. Selbst in den friedlichen Zeiten haben die Marxisten nach dem Lohn und dem Hochstapeln der Arbeiter die demokratischen zu wecken, sie mit dem „Strom“ zu ziehen und proletarischen Illusionen sich anzuschmiegen. Wieviel mehr gilt diese revolutionäre Kampfpolitik für Zeiten wie jetzt, wo die kapitalistische Macht in allen Fugen wankt und die Läden des Proletariats Tag zu Tag unentraglicher werden.“

„Was aber tut die KPD?“ Hämmert sie dem Proletariat die demokratisch-parlamentarische

Von Deutschland waren auch „alle Richtungen“ vertreten. Brant „offizieller“ Sprecher der deutschen Sektion, dann die „ultra-linken“ Scholem und Rosenberg, und noch ein — arme deutsche Grammatik — ultra-linkes-linkeste im Namen der Arbeiter vom Wedding, dem Schlemmer, abspaziert. Letzterer bemängelte wohl, daß die russische Parteifrage nicht behandelt wurde, betonte aber, daß die „Grundtendenz“ des „Ecki-Brieses“ richtig war, um satirisch, ebenso wie Scholem — der sich wand und bog nach allen Seiten — den „neuen Kurs“.

Es ist wahrhaftig kein erhebender Anblick, zu sehen wie sich die Arbeiter der KPD, noch dafür begeistern können, daß sie auf eine ziemlich dreiste Art mit ihren Katz und Maus spielen. Daß ihnen jedoch dieses Spiel einmal zu dumm wird, muß dafür bürgen die Entwicklung in Rußland selbst; denn diese Entwicklung reißt auch die russische Regierungspartei immer stärker in den Strudel des kapitalistischen Sturz mit der Zeit. Die Perspektive der Perspektive des Reformismus und der Konterrevolution.

### Die Erwerbsquelle der KPD.

Die sexuelle Geltheit und Sensationslusternheit stupider Spieler und des Lumpenproletariats.

Die „Rote Fahne“ vom 24. und 25. Februar — wahrscheinlich aber auch die folgende — bringt folgendes großaufgemachte Inserat:

Condesa de Ratenau: „Meine Erlebnisse an deutschen Fürstentümern“ ist uns ganz neu. Es ist ein Buch, das die interessantesten, die populärsten und charmantesten aller Fürstentümer, zur Herausgabe ihrer Memoiren zu bewegen. Condesa de Ratenau wurde, nachdem es Ulstein für die „Morgenpost“, Victor Hahn für das „8-Uhr-Abendblatt“, Theodor Wolff im Interesse des Annoncen-schreibers von Rudolf Mosse vergeblich probierten, von Havelok und Slang aufgesucht!!!

Legedich der Unwiderstehlichkeit unserer beiden Mitarbeiter erlag die hohe Frau! Zumal ihr zugestrichelt (und notariell beglaubigt) wurde, daß auch bei einem für sie unglücklichen Ausgang des Volksentscheids allein aus den Honoraren der Memoiren alle ihre Ansprüche an Herzog Adolf Dietrich redies bediegt wird heute.

Lieben Sie Sensationen? Noch nie dagewesene Enthüllungen!!! Wir wollen nicht aus der Schule plaudern!!! Nur so viel für heute: Absolvieren Sie die „Rote Fahne“!

Man kann zu einer solchen Leistung schlechterdings keinen Kommentar schreiben. In Berlin existiert kein Skandalblättchen, das sich mit solchen Wohlbehagen im Morast der bürgerlichen Gesellschaft wälzt. Da jedoch revolutionär empfindende Arbeiter sich dazu hergeben, den Kommunismus durch den Abfallhaken der stinkenden kapitalistischen Ordnung zu schleifen, indem sie die Firma KPD, um ihr schmutziges Geschäft durch ihr Tröscheln und ihre Zeit unterstützen. — Das ist eine Schande für das revolutionäre Proletariat Deutschlands!

Die Gewerkschaften haben wieder einmal den Versuch unternommen, die Arbeiter zu verdammen und haben eine Denkschrift herausgegeben, in der sie sagen, daß die Lohnerhöhung nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch im Interesse der Kapitalisten liegt. Im Interesse des

### AD irisch schaft

#### Der weiße Tod auf dem Marsch

Ein rationalistisches Bergwerk.

Wir haben schon wiederholt nachgewiesen, daß die Rationalisierung der Wirtschaft wohl für einige kapitalistische Profiteure bedeutet, für das Proletariat aber maßloses Verelenden. Ein drastisches Beispiel zu widerlegendes Beispiel dafür bieten die Braunschweigischen Braunkohlenbergwerke zu Helmstedt, die soeben ihren Geschäftsbetrieb für das Jahr 1925 herausgegeben haben.

Obwohl die gesamte Betriebsanstellung restlos aus eigenen Mitteln erfolgt, und noch keineswegs amerikanisiert ist die Braunkohlenförderung und Bricketrierung stark unter der Konkurrenz der westfälischen Steinkohle stand, werden 10 Proz. Dividende auf 12,5 Millionen verteilt. Sämtliche Tiefbauarbeiten, die bei geringer Förderung unverhältnismäßig viel Kosten verursachen, wurden stillgelegt, die Tagzabtriebe durch den Bau einer Kettenbahn von 3 auf 2 beschrankt. Während 1924 noch die Rohkohlenförderung von 511.000 Tonnen betrug, betrug sie im Jahre 1925 nur 300.000 Tonnen. Die Bricketrierung verteilte, brachten 1925 die zwei Tagzabtriebe eine auf 3,48 Millionen Tonnen gesteigerte Förderung. Die von 711.000 auf 738.000 erhöhte Bricketrierung ist ebenfalls auf die gleiche Weise konzentriert. Für den Braunkohlenbergbau die Bricketrierungen erfolgten trotz der hohen Dividenden beträchtliche Neuananschaffungen von Großraumwagen, Lokomotiven, Bricketriermaschinen und Sortieranlagen, alles aber Betrieb. In der Bilanz werden die erzielten Ersparnisse in erhöhtem Gewinne deutlich sichtbar. Die Schulden sind nur um 11,2 die Forderungen dagegen um 1,92 Mill. erhöht. Die Bankguthaben sind vermindert. Dabei sind die Obligationsanleihen um die Neuaufwertung erhöht, der Wert der Forderungen und Anlagen konnte von 11,80 auf 10,85 und der Kurs der steigenden Gruben zum größten Teil auf 1 M. abgeschrieben werden. Kredite zur Umstellung waren überhaupt nicht erforderlich wie sich aus den minimalen Zinskosten von 5394 M. der Gewinn- und Verlustrechnung ergibt. Der Geschäftsbereich stellt auch eine bedeutende Verengung der Gesamtbelegschaft fest. Sie betrug Ende 1924 4042, Ende 1925 betrug sie 3174 Mann.

Der „Vorwärts“ (v. 12. Febr.) dem wir diese Mitteilung entnehmen, äußert sich folgendermaßen: „Dieser privatkapitalistische Erfolg, der sich auch in der Verringerung der Belegschaft ausgewirkt hat, muß aber auch zu den sozialen Auswirkungen gebracht werden, die er ermöglicht. Die erhöhte Förderung zu niedrigeren Kosten muß, wenn nicht Kartellkartell ist verbunden, in gesenkten Preisen und diese in der Steigerung des Absatzes vermehrter Beschäftigung und Verkürzung der Arbeitszeit ihren Ausdruck finden. Auf diese sozialen Schlußfolgerungen wird die Arbeiterschaft wie immer bei der Rationalisierung so auch hier mit besonderem Nachdruck zu achten haben.“

Wir wissen nicht, ob dies ein Redaktionsfehler, geschrieben hat, dessen Bescheid in dem Stadions vor Adami geschrieben ist. Nur soviel ist sicher, daß durch die Reduktion hier eine ungeheure Demagogie getrieben wird. Man setzt bei den Arbeitelern des „Vorwärts“ voraus, daß sie in volkswirtschaftlichen Dingen politische Analphabeten sind.

Rechnen wir: Im Jahre 1925 wurden in Deutschland insgesamt 226 Millionen Tonnen Kohlen gefördert. Die Braunschweigischen Kohlenwerke haben schon bei primitiver Rationalisierung bei einer Förderung von knapp 5 Millionen Tonnen 868 Arbeiter erspart. Würde nun der Gesamtbergbau auf

### Die Denkschrift der Gewerkschaften

Die Gewerkschaften haben wieder einmal den Versuch unternommen, die Arbeiter zu verdammen und haben eine Denkschrift herausgegeben, in der sie sagen, daß die Lohnerhöhung nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch im Interesse der Kapitalisten liegt. Im Interesse des

destoweniger bleibt der Tisch Holz, ein ordinäres sinnliches Ding. Aber sobald er als Ware auftritt, verwandelt es sich in ein sinnliches Ding, und es ist nicht nur nicht mehr ein Fließen auf dem Boden, sondern er stellt sich allen anderen Waren gegenüber auf den Kopf und entwickelt aus seinem Holzkopf Grillen, viel wunderlicher, als wenn er aus freien Stücken zu tanzen beginnt. Die Holzleiste über ihm, die Ermordung Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs, alles dies konnte der schwache Körper nicht ertragen. Er starb am 29. Januar 1919, und damit erlosch ein Kämpferleben, dem das deutsche Proletariat viel zu danken hat.

Wir bringen anschließend einen Abschnitt aus dem Artikel Mehrlings „Neue Zeit“, Jahrg. 1907/08, betitelt: „Karl Marx und das Gleichnis“. Mehrling zeigt die Art des Gleichnisses bei Lessing, Goethe und Hegel. Von Hegels Sprache sagt Mehrling: „sie zeichnet sich oft namentlich durch eine ebenso kühne wie schlagende Bildlichkeit aus.“ Dann führt Mehrling fort:

In diesem Punkt wie in anderen, war Marx der geniale Schüler Hegels. Ein Gleichnismacher von Geburt und in seiner Doktorarbeit quälten sie schon wie aus einem ersonnenen Borne. Die ganze Abhandlung ist gleichsam ein einziges, großes Gleichnis wie die epikureische Naturphilosophie in der Lehre von Himmelskörpern ihren höchsten Triumph feiert, und gerade an ihnen gleichsam zusammenbricht. Seine jungen Tögen gehört auch schon das Gleichnis von Marx an. „Derselbe Geist baut die philosophischen Systeme in den Himmeln von Philosophen, der Eisenbahn mit dem Haken der Gewerke baut.“ Und so auch das Gleichnis: „Die Religion ist uns die illusorische Sonne, die sich um den Menschen bewegt, solange er sich nicht um sich selbst bewegt.“ Am reichsten an Gleichnissen ist Marx wohl in der Kritik der bürgerlichen Ökonomie, in deren Vorwort er die historisch-materialistische Methode mit Bildhaftem zusammenfaßt: „haben soll, in sehr unbestimmter Weise dazu; dann auch in dem einleitenden Artikel des „Kapital“, das den Inhalt jener früheren Schrift, noch einmal zusammenfaßt.“

Nach dem offenen Zusammenbruch der 2. Internationale im Jahre 1914 gründete Mehrling mit wenigen Getreuen die Gruppe „Internationale“ (später „Spartakusbund“), die den Grundstein legte zu der im Dezember 1918 gegründeten Kommunistischen Partei. In legalen und illegalen Zeitschriften und Zeitungen kämpfte er unerschrocken für die Ziele des Spartakusbundes.

Deshalb ist der Krieg nicht abhängig von dem Besitz von Waffen und dem Bündnis pensionierter Generale, sondern von dem Profitbedürfnis des überindustrialisierten Kapitalismus. Die Proletariat stehen wohl heute mit verschränkten Armen und sehen dem weißen Tod entgegen, weil ihnen das Kapital und seine Sozialdemokratie vorredet, die sei die „Rationalisierung“. Ein neuer Krieg würde die Situation wohl etwas ändern. An einem Ende stünde nicht der Faschismus, sondern die proletarische Revolution, die Diktator der Proletariat wäre. Dies ist die Ursache des deutschen Faschismus, und daß der frühere italienische sozialdemokratische Redakteur nur die Proletariat in Italien henken darf.

Sitzung der erweiterten Exekutive.

